Lodzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 491 Dienstag, den 15. (28.) Oktober 1913. **50. Jahrgang.**

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlich praenumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86

Französische Präsidentenkrisis.

„In sieben Jahren bin ich wieder Ihr Kollege."

Dieses an eine Gesellschaft französischer Journalisten gerichtete Wort Poincarés läßt erkennen, daß der Präsident der Republik nicht die Absicht hat, sein hohes Amt länger als eine Wahlperiode zu bekleiden. Will er etwa schon vor der Zeit zurücktreten?

Als Poincaré aus dem heißen Wahlkampf von Versailles als Sieger hervorging, prophezeiten ihm seine Gegner nicht sieben Jahre, wohl aber sieben Monate. Doch er hat es verstanden, die Klippen seiner Präsidenten-Flitterwochen geschickt zu umschiffen und steuert jetzt mit fester Hand sicher weiter. An einen freiwilligen Rücktritt Poincarés ist nicht zu denken, und ob die Gegenkräfte stark genug sein werden, ihn in einem Konflikt dazu zu zwingen, ist fraglich. Zwar hat der radikale Parteikongreß zu Pau die bereits gefaßte Resolution, die Persönlichkeit des Staatsoberhauptes über alle Parteistreitigkeiten zu stellen, nochmals einer Kommission überwiesen, wo sie sanft entschlafen wird. Auch läßt der Parteibeschluß, der die radikalen Mitglieder des Kabinetts Barthou auffordert, zwischen dem Verbleiben im Ministerium und der Zugehörigkeit zur Partei zu wählen, auf eine stürmische Wintersession der Kammer schließen. Denn Barthou ist Poincarés alter Freund und politischer Schüler, und es ist noch nicht abzusehen, ob nach seinem Abgang der Präsident der Republik alle die Anhänger behalten wird, die er sich bisher erworben hat. Wenn die Regierung, um die für eine republikanische Mehrheit unentbehrlichen Radikalsozialen zu gewinnen, der Kirche gegenüber eine schärfere Tonart anschlägt, wird die Rechte schnell von ihm abschwenken. „Es ist aber," so schreibt der Rechtsrepublikaner Lanessan, „leichter, den Präsidenten der Republik zu stürzen, als den Ministerpräsidenten zum Rücktritt zu zwingen. Dieser hat hinter sich eine kleinere oder größere Zahl von Parlamentariern stehen, die das wirkliche oder eingebildete Interesse besitzen, sein Ministerium zu halten. Der Präsident der Republik aber, der keine Stellen besetzen und in den Wahlen keine direkte Rolle spielen kann, hat keine persönlich interessierten Anhänger. Sein Einzug in den Elyséepalast entfremdete ihn den meisten Parlamentariern. Seine Diners und Festlichkeiten sind nur leichte Blumenketten, die nicht dauernd zu fesseln vermögen."

Versteht es Poincaré, bei der über kurz oder lang infolge der nicht „homogenen" Zusammensetzung des Ministeriums Barthou unausbleiblichen Ministerkrisis über den Parteien zu bleiben und doch die Sympathie aller Republikaner zu behalten, dann ist die Gefahr einer Präsidentenkrisis beseitigt und er darf allen weiteren Schwierigkeiten seines Septennats ruhig begegnen. Auf eine Wiederwahl im J. 1920 hat er jedoch — das geht aus dem oben erwähnten Ausspruche hervor — schon jetzt verzichtet. Das Amt eines Präsidenten ist kein leichtes, zumal wenn dieser politische Gegensätze auszugleichen hat und eine modernere Auffassung von seinen Aufgaben und Pflichten als die früheren Bewohner des Elyséepalastes besitzt. Wer Herrn Poincaré öfters sieht — im Kino erscheint er jede Woche auf der weißen Wand — hat den Eindruck, daß die Fixigkeit des „Reisepräsidenten" bereits etwas nachläßt.

Eine Wiederwahl würde den demokratischen Grundsätzen der französischen Verfassung zwar keineswegs widersprechen. Hat doch Jules Grévy 1885 zum zweiten Mal Würde und Last des Amtes auf sich genommen. Freilich war er der einzige, der dies seit Gründung der Republik tat. Noch ehe Sadi Carnot vom Dolche getroffen in Lyon niedersank, hat er auf eine Wiederwahl verzichtet. Wie bei Casimir Perier und Felix Faure tauchte die Frage nicht auf, weil der eine vorzeitig die Präsidentschaft niederlegte, der andere vor Ablauf des Septennats starb. Aber Loubet sprach — wenn auch erst kurz vor dem Zusammenbruch des Nationalkonvents — den Verzicht aus und machte dem vom alten Präsidentenmacher Clemenceau auf den Schild erhobenen Fallières Platz. Dieser wieder zog es nach sieben Jahren vor, die Gemächer des Elyséepalastes mit dem idyllischen Loupillon zu vertauschen und Poincaré dort einziehen zu lassen, der schon jetzt seinen Willen kundgab, nicht wieder zu kandidieren.

Rasten und rosten wird der rührige Lothringer kaum. Als Journalist und Schriftsteller gedenkt er vielleicht, durch des Amerikaners Roosevelt Beispiel gelockt, zu schaffen. Ministerpräsidenten als Redakteure sind in Frankreich ja keine Seltenheit; man denke nur an den alten Oppositionsmann und Kirchenhasser Clemenceau. Aber ein ehemaliger Präsident der Republik wird für die Ritter von der Feder ein neuer Kollege sein.

:: Politik. ::

Inland.

Ein neues Staatsdepartement?

Im Zusammenhang mit der in Aussicht genommenen Reform des Senats geht noch immer ein eifriger Meinungsaustausch zwischen dem Justizministerium und den Oberprokureuren der Senatsdepartements vor sich. Seitens der Oberprokureure der sogenannten „alten Departements" ist darauf hingewiesen worden, daß eine Umgestaltung der Departements, wie sie vom Projekt vorgesehen worden ist, eine Verdoppelung der Zahl der Senatoren erfordern würde, denn, falls die Sitzungen dieser Departements wie das Reformprojekt es vorsieht, öffentlich sein sollten, so würde in jeder Sitzung nur ein fünftel der Zahl der Streitsachen, die in jeder Sitzung erledigt wird, entschieden werden können. Dann müßten die Sitzungen aber nicht mehr zwei Mal in der Woche stattfinden, wie jetzt, sondern mindestens vier Mal. Einer solchen Arbeit wären aber die vorhandenen Senatoren nicht gewachsen, und deshalb müßte ihre Zahl, wie auch die Zahl der Beamten der Kanzlei, welche die Sachen für die Sitzungen vorzubereiten und die Projekte der Senatsentscheidungen zu entwerfen haben, um ein Bedeutendes vergrößert werden.

Während der Besprechung des Projekts der Senatsreform im Ministerrat hatte sich der Finanzminister und der Reichskontrolleur gegen eine Vergrößerung der Zahl der Senatoren ausgesprochen, da eine solche wie auch der Beamten der Kanzlei mit einer sehr großen Mehrausgabe für den Fiskus verknüpft sein würde. Die beiden Minister fanden, daß die Departements auch bei ihrem jetzigen Bestande im Falle einer verschärften Tätigkeit die einlaufenden Sachen sehr gut würden erledigen können. In einer soeben eingebrachten Vorstellung streitet nun einer der Oberprokureure der alten Departements diesen Standpunkt an und proponiert, ein neues Departement zu gründen, also ein siebentes Departement, vor welchem eine ganze Reihe von Fragen, die jetzt dem ersten und zweiten Departement unterstehen, kompetieren würden. Wie das Justizministerium diese Vorstellung aufgenommen hat und ob und wann sie vom Ministerrat begutachtet werden wird, ist, so wird der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben, noch nicht bekannt, da sie erst soeben eingebracht worden ist.

Die soeben vom Justizminister in die Duma eingebrachten Etats des Senats enthalten nur eine Aufbesserung der Gehälter der einzelnen Beamten. So sollen z. B. die Gehilfen des Obersekretäre statt 1,500 Rbl. 2,400 Rbl. erhalten, die Obersekretäre 4,800 Rbl. Die Aufbesserung der Gehälter ist schon lange zur Notwendigkeit geworden, da die alten Etats mehr als ein halbes Jahrhundert alt sind und den heutigen Lebensbedingungen absolut nicht angepaßt sind.

Die geplante Vergrößerung der Kanzleien der Departements soll in Zusammenhang mit der allgemeinen Reform des Senats behandelt werden. Diese große Reform soll auch in nächster Zeit vorgenommen werden, doch wird sie viele Kämpfe kosten, da das Projekt der Reichsduma und das Projekt des Justizministers auf ganz verschiedenen Grundlagen stehen. Die Reichsduma will eine absolute Unabhängigkeit des Senats, Unabsetzbarkeit der Senatoren, welche ihre Posten durch Kooptation erhalten usw. Der Justizminister will sich dagegen seinen Einfluß, den er auf den Senat ausübt, nicht entziehen lassen, und wird, wie es heißt, sein Projekt energisch verfechten.

Neues vom Tage.

Ein Prozeß in der englischen Aristokratie.

Sehr häufig beschäftigen in letzter Zeit wieder die Ehescheidungsangelegenheiten der englischen Aristokratie die englischen Gerichtshöfe. Um eine Ehescheidung hat es sich auch bei der Klage gehandelt, die in London in diesen Tagen von dem Viscount Ingestre angestrengt wurde und den Zweck hatte, seine Identität und rechtmäßige Abstammung von seinem Vater, dem Grafen von Shrewsbury, von Amts wegen feststellen zu lassen. Nur lag in diesem Falle die Ehescheidung um dreißig Jahre zurück und war bloß der Ausgangspunkt der Umstände, die zu der Klage Veranlassung gegeben hatten.

Charles Henry John, der zwanzigste Graf v. Shrewsbury, ist ein Talbot. Er stammt in mehr oder weniger gerader Linie ab von jenem Talbot, dem Schiller in der „Jungfrau von Orleans" Unsterblichkeit verlieh. Der älteste Sohn und Erbe des jeweiligen Grafen von Shrewsbury heißt, nach alter Ueberlieferung, Viscount Ingestre. Vor einiger Zeit aber wurde dem jetzigen Träger dieses Namens bei einer geschäftlichen Auseinandersetzung von einem Gegner der Vorwurf gemacht, er führe den Namen zu Unrecht, denn er stamme gar nicht aus der Ehe des Grafen und der Gräfin von Shrewsbury, sondern sei ein Sohn aus erster, geschiedener Ehe der Gräfin, seiner Mutter. Die Ehe des Grafen und der Gräfin v. Shrewsbury ist nämlich eine jener vieler Ehen im englischen Highlife, die nicht auf dem üblichen Wege der Verlobung und des Brautstandes, vielmehr durch das, was die Engländer ein „elopement" nennen, begründet wurde, indem das junge Paar zunächst einmal auf und davon geht und das übrige, Standesamt und Kirche, sich später erledigt. Die Gräfin v. Shrewsbury, die als Mädchen Miß Ellen Mary Palmer-Morewood hieß, war erst mit einem Alfred Miller-Mundy verheiratet, verließ ihn jedoch, um dem 21jährigen Grafen v. Shrewsbury zu folgen. Sie hatte mit ihm schon eine längere Fahrt auf seiner Jacht unternommen und in Paris mit ihm unter einem Dache gelebt, ehe sie von ihrem ersten Gatten geschieden wurde.

Zwei und einen halben Monat später beschenkte sie ihren zweiten Gatten mit einem Sohne, dem jetzigen Viscount Ingestre, der am 8. September 1882 zur Welt kam. Jener Widersacher des Lords Ingestre hatte nun angedeutet, der Graf v. Shrewsbury habe da eine Vaterschaft übernommen, die ihm gar nicht zukäme. Daß der Viscount Ingestre bisher niemals in seinen Rechten angefochten wurde, daß er als Viscount Ingestre Offizier in einem Regiment der Garde war, als Viscount Ingestre bei Hofe empfangen, dem Könige vorgestellt worden ist und daß er als Viscount Ingestre eine Schwester des Marquis von Anglesey, Lady Winifred Paget, ehelichte, davon nahm der Gerichtshof zwar Notiz, doch konnte er sich darauf ein Urteil nicht bilden. Dagegen vernahm er eine Reihe von Zeugen, die bekundeten, daß Mrs. Miller-Mundy spätestens am 20. April 1881 mit dem jugendlichen Grafen v. Shrewsbury durchgebrannt sei, und daß sie da nur noch einmal, wenige Tage später, eine Zusammenkunft, eine letzte Aussprache, mit ihrem verlassenen Gatten in Straßburg gehabt habe. Da auch in England der Satz gilt, daß jedes in der Ehe geborenes Kind als eheliches Kind anzusehen ist, sofern nicht das Gegenteil behauptet und bewiesen wird, entschied der Gerichtshof, bei dem der Kronanwalt Sir Rufus Isaacs in Person seines Amtes waltete, daß Lord Ingestres Klage als gerechtfertigt zu betrachten und jeder Zweifel an seiner Legitimität unstatthaft sei. Er wird also einst die Würden seines Vaters, der unter anderem erblicher Lordmarschall des Königreichs Irland ist, und seine Besitzungen erben können, ohne daß jemand sie ihm streitig machen darf.

Lokales.

Lodz, den 28. Oktober.

Das Bezirksgericht in Lodz.

Laut einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur gelangt das Projekt der Eröffnung eines Bezirksgerichts in Lodz in einer der nächsten Sitzungen der Reichsduma zur Beratung.

K. **Zur Einführung der allgemeinen Schulpflicht.** Bekanntlich verpflichtete sich das Ministerium der Volksaufklärung bei Einführung der allgemeinen Schulpflicht für jedes bestehende Schulkomplett (1 Elementarschule mit 50 Schülern) 390 Rbl. jährlich zu assignieren, jedoch nur in dem Falle, wenn die betreffenden Städte und Gemeinden die Einführung der allgemeinen Schulpflicht genehmigen. Bekanntlich hat der Lodzer Magistrat in den Sitzungen der Schulkommissionen einen dahingehenden Beschluß gefaßt, welcher von der Schuldirektion dem Ministerium zur Bestätigung unterbreitet wurde. Nun erhielt der Lodzer Magistrat die Mitteilung, daß das Ministerium diese Subsidie, welche für die Lodzer Schulkompletts gegen 84,000 Rbl. beträgt, bestätigt hat. Die Summe wird nun gleichmäßig auf die hier bestehenden polnischen, deutschen und jüdischen Schulkommissionen, welche die städtischen Elementarschulen unterhalten, verteilt, jedoch unter der Bedingung, daß sofort zur Eröffnung neuer Elementarschulen geschritten wird.

K. **Das Lodzer Komitee der Gesellschaft des Roten Kreuzes** beschloß, sich an den Lodzer Magistrat mit dem Gesuch zu wenden, aus der Stadtkasse 4000 Rbl. jährlich für das Ambulatorium des Roten Kreuzes assignieren zu wollen, wie dies bis zum Jahre 1910 geschah, in den letzten 4 Jahren jedoch eingestellt wurde. Die Mittel des Ambulatoriums sind sehr gering und es kann der Moment eintreten, wo dasselbe wegen Mangel an Mitteln geschlossen werden muß. Daß das Ambulatorium der armen Bevölkerung unserer Stadt großen Nutzen bringt, beweist der Umstand, daß es im vorigen Jahre 30,000 Kranken ärztliche Hilfe erteilt. Es ist daher zu hoffen, daß der Magistrat die gewünschte Subsidie bewilligen wird.

Zum Kiewer Ritualmordprozeß.

Fortsetzung der Aussagen des Oberstleutnants Iwanow.

Grigorowitsch wünscht zu erfahren auf welche Weise die Informationen über den Vater des Feiwel Schneersohn eingeholt wurden. Zeuge antwortet, nach Rossowka sei eine durchaus zuverläßige Person gesandt worden die erzählte, der alte Schneersohn habe, als er merkte, daß es sich um die Ermordung Juschtschinskis handle, das Gespäch abgebrochen. Kasnatschenko habe an der Einholung der Informationen nicht teilgenommen. Auf die Frage, betreffend die Vorbestrafung Pawlowskis erklärt der Zeuge, Nikolaj Pawlowitsch sei verhaftet worden, da er verdächtigt war, Proklamationen verbreitet zu haben. Wegen Diebstahl sei Pawlowitsch nicht angeklagt gewesen. Betreffs der Bitte der Djakonowa, ihr einen Agenten zur Begleitung bei dem Zusammentreffen mit der Maske zu geben, erklärt der Zeuge er habe die Bitte abgelehnt, da der Ort des Zusammentreffens abgelegen und in der Nähe der Gruben war, er habe der Djakonowa geraten sich nötigenfalls an den nächsten Polizeiposten zu wenden. Auf die Frage Korabtschewskis erklärt der Zeuge bei der Geheimpolizei werde das Tragen von Masken nicht paktiziert. Auf Antrag Grusenbergs wird im Protokoll aufgenommen, daß der Vorsitzende dem Zeugen, bei dessen Hinweis auf das Dienstgeheimnis nicht erklärt habe, daß die Wahrheit über dem Diensigeheimnis stehe. Samyslowski macht die Geschworenen darauf aufmerksam, daß Iwanow als Zeuge seitens der Verteidigung figuriert. Grusenberg bemerkt, es gebe keine Zeugen der Anklage oder der Verteidigung sondern nur ehrliche und unehrliche.

Samyslowski beantragt die Worte Grusenbergs ins Protokoll aufzunehmen. Nach Verlesung der Proklamation bei geschlossenen Türen erklärt der Vorsitzende daß Grusenberg wissen muß, daß eine ähnliche Einteilung der Zeugen vor dem Gericht nicht existierte und macht darauf aufmerksam, daß er im Wiederholungsfalle gezwungen sein werde, Zuflucht zu äußersten Maßregeln zu nehmen. Das Gericht habe beschlossen, die Aeußerung Grusenbergs ins Protokoll einzutragen und eine Kopie desselben der allgemeinen Versammlung des Kiewer Bezirksgericht zur Verfügung zu stellen.

Zur Verlesung gelangt das Protokoll der Besichtigung der Meldebücher des „Grand Hotels" durch den Untersuchungsrichter in Charkow, in denen das Datum der Ankunft und der Abreise Margolins Zweifel bei den Vertretern der Zivilklage hervorruft. Margolin erklärt, es sei möglich, der Hotelportier habe infolge der Bemerkung Margolins, der am 7. Dezember früh angekommen war, daß er vielleicht abends wieder abreise, die Eintragung des Passes unterlassen. Demnach sei die aufgefundene Restaurantsrechnung ein untrüglicher Beweis.

Der Untersuchungsrichter Fenenko, der auf Antrag der Verteidigung als Zeuge vorgeladen ist, erklärt, Brasul-Bruschkowski habe die Nachforschungen gewissenhaft und im Einverständnis mit dem Prokureur gemacht. Ende Dezember sei Brasul in Begleitung Wygranows bei ihm erschienen und habe mitgeteilt, er besitze wichtiges Material und bitte ihn irgendwo anders anzuhören.

Der Zeuge erklärte sich damit einverstanden, unter der Bedingung, daß der Prokureur zugegen sei. In der Wohnung des Zeugen in Gegenwart des Prokureurs und des Gehilfen des Prokureurs Loschkarew fand das Gespräch statt. Brasul erzählte von den von der Tscheberjak erhaltenen Mitteilungen und dem Verdachte gegen Miffle und die anderen und bat, Miffle zu verhaften. Der Prokureur und er, Zeuge, hätten erwidert, es liege kein Grund zur Verhaftung vor. Nach dem Weggange Brasuls habe Zeuge dem Prokureur erklärt, die Version betreffend Njeshinski und die anderen sei unhaltbar. Brasul sei wiedergekommen und habe gebeten, den bei der Tscheberjak wohnenden Petrow zu verhören, worauf er mit Petrow gekommen sei, der erzählt habe, die Ermordung sei in Lukjanowka in der Höhle geschehen. Die Mörder seien Njeshinski und dessen Komplizen.

Dem Petrow habe Zeuge nichts gesagt. Zeuge habe ihn nur gefragt, wie viel Mal er vor Gericht gewesen sei. Brasul gegenüber habe Zeuge sich offen dahin ausgesprochen, daß die Tscheberjakowa ihm betrüge. Brasul sei noch nach Informationen betreffend die Sache gekommen, Zeuge habe ihm aber keine Informationen gegeben. Zeuge bestätigt, daß er bei der Konfrontation Prichodkos und des Töpfers anwesend war und von der Gegenüberstellung am Tatorte gewußt habe. An der Konfrontation nahm außer dem Zeugen noch der Prokureur der Gerichtskammer teil. Prichodko habe vom Schminken nichts erzählt: er war im Paletot und im Hut. Den Prichodko habe Zeuge von nahe gesehen, die Schminke habe er jedoch nicht bemerkt. Auf die diesbezügliche Frage des Prokureurs gibt Zeuge an, daß Krassowski von der Gegenüberstellung am Tatorte unzweifelhaft Bericht erstattet habe. Vor der Gegenüberstellung habe er Prichodko einige Mal gesehen. Während der Gegenüberstellung habe er nichts besonderes bemerkt. Prichodko sei sehr aufgeregt gewesen und habe geweint. Einzelheiten denke er nicht mehr, da bereits zwei Jahre vergangen sind. Von der Reise nach Charkow habe Zeuge nichts gewußt. Auf die Frage Samyslowskis ob Brasul angegeben habe, daß er den Zeugen von der Reise benachrichtigt habe, erklärt Zeuge, daß dies nicht wahr sei. Scharlemann habe Zeuge in der Kanzlei befragt, Privatgespräche habe er mit ihm nicht geführt. Ueber Papierfetzen mit Blutspuren, die von den Parteien verbrannt sein sollen, habe Zeuge dem Scharlemann nichts gesagt.

Von der Schuld des Luka war nicht nur Krassowski, sondern auch alle Chargen des Plosker Bezirks überzeugt. Krassowski erstattete dem Zeugen fast täglich Bericht. Dies sofort in das Protokoll einzutragen hielt Zeuge nicht für nötig. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Zeuge nach der Beendigung der Untersuchung zu Brasul gesagt habe: der Anklageakt wird nicht zusammengestellt werden, man brauche nichts zu befürchten, antwortet Zeuge verneinend und erklärt, daß er Brasul mit den Untersuchungsakten nicht bekannt machen konnte. Im Gespräch mit dem Zeugen habe Iwanow erklärt, daß am 12. März 1911 in der Ziegelei Saizews gearbeitet wurde. Zum Beginn der Untersuchung habe Mischtschuk auf einer Beratung in Anwesenheit des Prokureurs und dessen Gehilfen von der Teilnahme des Stiefvaters am Verbrechen gesprochen, habe aber später berichtet, daß alle Daten sich als falsch erwiesen. Auf die diesbezügliche Frage Grukubnys erklärt Zeuge, daß kein Grund vorlag, Brasul zu verdächtigen, daß er unsinniges Material zu geben wünsche. Dem Zeugen wird Prichodko gegenüber gestellt. Zeuge erklärt, daß er ihn wiedererkenne. Inwieweit sich Zeuge erinnere habe Prichodko beim Vorzeigen ebenso ausgesehen. Ob er einen Bart getragen habe, könne Zeuge nicht behaupten. Der befragte Prichodko sagt aus, daß Krassowski sich des Tages geschminkt habe und eine fremde Mütze und Paletot trug. Der Friseur habe ihm den Bart und einen Teil der Haare abgenommen, das Haar an der rechten Schläfe habe er etwas gefärbt. Nach der Vorweisung habe man ihn im Bezirk bis zur Ankunft des Untersuchungsrichters festgehalten. Prichodko wiederholt die Erzählung über die Drohungen Krassowskis. Auf die Frage warum er nicht dem Untersuchungsrichter davon Mitteilung gemacht habe, erklärt Zeuge, daß er sich in solcher Verfassung befunden habe, daß falls man nach dem Namen gefragt hätte, er nicht einmal diesen hätte nennen können.

Der Prokureurgehilfe Loschkarew, der zu den Aussagen Fonenkos bezüglich des Gesprächs mit Brasul in der Wohnung Fonenkos nichts neues hinzufügen kann, erklärt auf die diesbezügliche Frage Korabtschewskis, das sich wegen der Juschtschinski-Affäre bei ihm viele Personen mit verschiedenen Nachrichten gemeldet haben. Der vom Prokureur und von Schmakow über die Stellungsnahme der Prokuratur zu den Erklärungen Brasuls befragte Zeuge gibt an, daß es schwer sei vom Glauben oder Unglauben zu sprechen, da Brasul keine realen Fakte vorgestellt habe. Auf Antrag Grusenbergs wird in das Protokoll eingetragen, daß Brasul bei den Zusammenkünften nicht verschwiegen habe, daß er eine private Untersuchung führe und daß ihm keine Hindernisse in den Weg gelegt wurden, sodaß die private Untersuchung neben der gerichtlichen parallel lief. Auf Antrag Schmakows wird in dem Protokoll vermerkt, daß Brasul bei den Zusammenkünften mehr zu erfahren als mitzuteilen suchte.

Es wird Margolin nochmals verhört, der angibt, daß im Kontor seines Vaters Besuche von Bittstellern an der Tagesordnung seien. Krassowski erklärt auf die diesbezügliche Frage Korabtschewskis, daß man die ursprünglichen Nachrichten über die Teilnahme Rudzinskis und der übrigen an der Ermordung Juschtschinskis aus der Verbrecherwelt erfahren habe. Korabtschewski interessiert es zu erfahren, ob dem Zeugen die Besonderheiten der Mordtaten durch Diebe für Verrat bekannt sind. Krassowski erklärt, daß er die Untersuchung betreffend die Ermordung der Iwanowa geführt habe. Am Körper der Iwanowa seien viele Wunden entdeckt worden. Der Vorsitzende lehnt diese Frage ab, da Krassowski kein Expert ist. Korabtschewski beantragt, dies in das Protokoll einzutragen. Landau stellt ein Dokument über den Tod seines Vaters Israel, der vor zehn Jahren erfolgte, vor. Der Prokureur beantragt die Verlesung und Beifügung zu den Akten einer Auskunft über die Anwesenheit eines anderen 55-jährigen Israel Landau in Kiew. Die Verteidigung macht darauf aufmerksam, daß wenn durch diese Auskünfte gänzlich unbekannte Personen in den Prozeß hineingezogen werden, die Verteidigung auf Grund des § 734 auf die Vorladung dieses neuen Landau als Zeuge bestehen könne. Das Gericht beschließt die Auskunft den Akten beizufügen und von einer Verlesung abzusehen.

Es wird eine Auskunft verlesen, laut der sich Nasarenko vom 30. Januar bis 30. April 1911 im Gefängnis befand. Der Prokureur macht darauf aufmerksam, daß Nasarenko augenscheinlich zu dem Verbrechen vom 12. März keine Beziehungen haben konnte, dessenungeachtet figuriert in der Erklärung Brasuls, die dem Prokureur bezüglich des Miffle und der anderen zugestellt wurde, auch Nasarenkos Name.

Nach dem nochmaligen Verhör einiger Zeugen wird die Sitzung geschlossen.

Das Zeugenverhör ist beendet.

* * *

Kiew, 27. Oktober. Heute begann das Verhör der Experten. Zu Anfang der Verhandlung werden dem Gerichtshof von der Verteidigung als auch von den Vertretern der Zivilklage die Fragen bekanntgegeben, die den Experten von den Parteien gestellt werden sollen. Zur Verlesung gelangen mehrere Protokolle der Voruntersuchung über die Leichenschau des ermordeten Juschtschinski. Hierauf folgt die Verlesung der Aussagen des Archimandriten Ammrosij, in denen er den Gebrauch von Christenblut bei den Juden nachzuweisen sucht.

Professor Sikorski der krankheitshalber abwesend war, erschient heut im Saale. Das Gericht beschließt seine Zulassung zur Expertise.

---

m. **Zur Ankunft des neugewählten Rabbiners in Lodz.** Gestern abends um 8 Uhr fand im Neuen Konzertsaal, an der Olginskastr. 14 eine Organisationsversammlung des Komitees zum Empfang des neugewählten Rabbiners Treistmann in Lodz statt. Den Vorsitz führte Herr J. M. Bialer. Es wurde zur Kenntnis genommen, daß gestern früh eine aus 25 Personen bestehende Delegation aus Lodz nach Radom, den besherigen Amtssitz des Rabbiners abgereist ist. Rabbiner Treistmann fährt heute, Dienstag früh aus Radom weg und trifft um 11 Uhr 2 Min. vormittags in Koluschki ein. Zur Begrüßung des Rabbiners in Koluschki begeben sich Delegierte der hiesigen jüdischen Gemeinde, der Wohltätigkeitsinstitutionen u. s. w. nach dort. Um 12 Uhr 10 Min. trifft Rabbiner Treistmann mit einem Extrazuge in Lodz auf dem Fabriksbahnhof ein. Hierauf begibt sich der Rabbiner nach der Synagoge an der Wolborskstraße wo ein Gottesdienst stattfindet, nach welchem der Rabbiner seine Antrittsrede halten wird. Nachmittags von 4 Uhr ab wird der Rabbiner in dem obenerwähnten Lokale an der Olginskastr. 14 Deputierte der jüdischen Gemeinde, der Vereine und Wohltätigkeitsinstitutionen u. s. w. empfangen.

A. **Diskontermäßigung in Deutschland.** Wie aus dem Börsenbericht unserer heutigen Nummer ersichtlich ist, hat die deutsche Reichsbank den Zinsfuß für Diskont von 6 auf 5½ % und für Lombardierungen von 7 auf 6½ % ermäßigt.

r. **Revisionen in den Bäckereien.** Die städtische Sanitätskommission besichtigte am Sonnabend 50 Bäckereien, von denen folgende wegen antisanitärer Zustände zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden: Rudolf Seidel, Gubernatorskastraße Nr. 23, Rudolf Buchholtz, Slawianskastraße Nr. 23, Wilhelm Brauer, Sosnowastraße Nr. 7, Reinhold Benke, Neue Zarzewskastraße Nr. 13, Rudolf Frost, Rzgowskastraße Nr. 2, Israel Rubin, Neue Zarzewskastraße Nr. 7, Antoni Starosta, Zarzewskastraße Nr. 25, Samuel Kund, Widzewskastraße 235, Kassiel Rubin, Zarzewskastraße Nr. 5, Mateusz Babinski, Wulczanskastraße Nr. 157 und Otto Zamkowski, Wulczanskastraße Nr. 175.

Personalnachricht. Herr Dr. med. Ignacy Weinberg aus Lodz, gewesener Arzt des Neuen Sanatoriums in Davos, hat sich in Nervi (Riviera) niedergelasssen und seine Praxis bereits aufgenommen.

Deutscher Schul- und Bildungsverein. Heute, Dienstag, ist Gesangstunde für Männerchor. Vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig. Der auf heute fallende Leseabend wird auf einen anderen, noch zu bestimmenden Termin verlegt.

x. **Von der Tapezierer-Meisterinnung.** Am 9. November findet im Lokale des Aeltesten der Innung (Nawrotstraße Nr. 23) die Quartalsitzung der Tapezierermeister statt.

r. **Gattenmord.** Wiederum ist in der Mordchronik unserer Stadt ein Fall zu verzeichnen. Diesmal handelt es sich um einen Gattenmord, dessen Einzelheiten wir hiermit folgen lassen. In unserem Vorort Radogoszcz wohnt das Ehepaar Nowak. Der Mann, Antoni, 37 Jahre alt, ein notorischer Trunkenbold und arbeitsscheues Individuum, die 25-jährige Frau, Antonina die sich seit Jahren vergeblich bemühte, den Lebenswandel ihres Mannes zu ändern und ihn der Arbeit zuzuführen. Das Zusammenleben gestaltete sich für die Frau zur Qual und unerquickliche Auftritte waren an der Tagesordnung. Doppelt ungemütlich wurde der Mann, wenn die Frau das sauer verdiente Geld nicht hergeben wollte. Seit einiger Zeit blieb Nowak des öfteren von Hause fern. Dies Fernbleiben dehnte sich manchmal auf einige Tage aus. Am verflossenen Sonnabend verließ Nowak die Wohnung gegen Abend, wobei er den ganzen Wochenlohn seiner Frau mitnahm. Da er weder Sonntag noch gestern heimkehrte, machte sich die Frau auf die Suche. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß ihr Mann sich eine Geliebte angeschafft hat. Die Wohnung der Letzteren war bald ausgekundschaftet und die betrogene Frau lenkte ihre Schritte dorthin. Im Hause Nr. 5 an der Wazkastraße fand sie ihren Mann in Begleitung einer Frauensperson, die der Beschreibung nach die Geliebte sein mußte. Die Frau suchte anfangs ihren Mann durch gütliches Zureden zu bewegen, das Hause zu kommen, als Antwort erhielt sie Schimpfworte. Als der Mann zu Tätlichkeiten übergehen wollte, ergriff sie ein auf dem Tische liegendes Küchenmesser und stieß es ihrem Mann mehrmals in den Leib. Blutüberströmt brach Nowak zusammen und hauchte in wenigen Minuten den Geist aus. Die requirierte Polizei verhaftete die Mörderin, die sich widerstandslos abführen ließ. Die Leiche des Nowak wurde bis zum Eintreffen der Untersuchungsbehörden am Platze belassen.

r. **Lichtbildervortrag über Bielefeld.** Sonntag abend hielt Herr Pastor Dietrich im Konfirmandensaale der St. Matthäi-Kirche einen Lichtbildervortrag über die Bielefelder Anstalten, der großes Interesse wachrief. Der Vortragende ging in sehr anschaulicher Weise näher über die Entwickelung und den Aufschwung dieser großartigen Anstalten ein. Es ist direkt bewunderungswürdig, was Pastor von Bodelschwingh für die leidende Menschheit geschaffen hat. Heute befinden sich in den Anstalten in Bethel bei Bielefeld über 2000 Epileptiker, die dort mit großer Liebe und Aufopferung unterhalten und gepflegt werden. Außerdem werden ständig 1400 an Körper und Geist leidende Kranke gepflegt und gewartet. 1,300 barmherzige Schwestern helfen in diesem großen Werke der Nächstenliebe und über 400 Diakonissennen und Krankenpfleger, Männer sowohl wie Knaben, sind dort bereits ausgebildet worden. Interessant sind auch die Erziehungsanstalten für erwachsene Kinder, wie auch die Arbeitskolonien für Arbeitslose in welchem bereits eine sehr große Anzahl dem Ruin preisgegebener Menschen für die Gesellschaft und das Reich Gottes gerettet wurden. Alles in Allem ist das Lebenswerk des Pastors von Bodelschwingh ein lebendiger Beweis dafür, welch' gewaltige Kraft vom positiven Christentum auch in unserer modernen Zeit ausgeht. Der Vorwurf toter Orthodoxie darf den gläubigen Christen unserer Zeit nicht gemacht werden.

r. **Gesuch um Freilassung aus dem Schuldgefängnis.** Vom Petrikauer Bezirksgericht wurde seinerzeit der Lodzer Fabrikant Zygmund Pniower (Andrzejasstraße Nr. 7) für insolvent erklärt und auf Verfügung desselben Gerichts im Warschauer Schuldgefängnis interniert. Dieser Tage wurde vom Bezirksgericht eine Bitte des Rechtsanwalts Pniowers geprüft, worin dieser um Freilassung seines Klienten aus dem Schuldgefängnis nachsuchte. Nach Ansicht des Bittstellers könne, nachdem sich Pniower bereits seit 2 Monaten in Haft befindet, die Prüfung der Bilanz und Feststellung des Inventarvermögens kein Hindernis zur Freilassung Pniowers mehr sein. Das Bezirksgericht beschloß daraufhin, zunächst die Bilanz und das Inventarverzeichnis zu prüfen. Wie aus dem Referat des Gerichtskommissars zu ersehen ist, können die Aktiva nach Realisierung bestenfalls 10,000 Rubel ergeben, während die Passiva 70,000 Rubel übersteigen. Die Rechtsanwälte der Gläubiger protestierten gegen die Freilassung Pniowers, indem sie angaben, daß der Genannte am 29. April 1912 alle seine Waren verkauft und zunächst seinem Schwiegervater Kanagura in Galizien bezahlt habe, während die übrigen Gläubiger das Nachsehen hatten. Gegen Pniower sei deshalb bereits ein Prozeß wegen betrügerischen Bankerotts angestrengt worden. Der Syndikus der Konkursmasse, vereidigter Rechtsanwalt A. Neumark in Lodz, beantragte in einer Eingabe, daß, wenn das Gericht angesichts der stattgefundenen Inventarabschätzung die Bitte des Rechtsanwalts Pniowers berücksichtigen wolle, die Freilassung nur gegen Hinterlegung einer Kaution von 25,000 Rubel geschehen könne. Nach Vernehmung der Bittsteller beschloß das Bezirksgericht, Pniower gegen eine Kaution von 5000 Rubel auf freien Fuß zu setzen.

Spende für die St. Matthäikirche. (Eingesandt.) Auf der silbernen Hochzeit des Ehepaares Gustav und Emilie Sprenger wurden elf Rubel zum Bau der St. Matthäikirche gespendet. Allen freundlichen Spendern sage ich herzlichen Dank. Ganz besonders wünsche ich dem geehrten Jubelpaare Gottes reichsten Segen! Möchte der Herr dasselbe noch lange, lange bei guter Gesundheit und Rüstigkeit erhalten. —

Pastor J. Dietrich.

r. **Verhaftung.** In einer Strumpfwarenfabrik an der Drewnowskastraße arbeitete ein junges Mädchen, Wl. K., das von einem Angestellten, W., mit dem Antrag verfolgt wurde, mit ihm nach Amerika zu fahren. Da die K. sich entschieden weigerte, lockte W. sie in eine Wohnung, wo er sie zu überreden suchte, seinen Wünschen nachzukommen. Das Mädchen erklärte sich auch bereit, die Reise mit ihm anzutreten, es wolle nur noch einmal in ihre Wohnung gehen, um bessere Kleider zu holen. Sie lief jedoch zur Polizei und meldete den Fall. W. wurde verhaftet.

x. **Messerstecherei.** Gestern um 9 Uhr vormittags wurde vor dem Hause Nr. 126 an der Widzewskastraße der 39-jährige Fabrikarbeiter Wladyslaw Stempien während einer Schlägerei durch Messerstiche in den Rücken schwer verletzt. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungsstation.

x. **Plötzliche Erkrankung.** Im Hause Nr. 29 an der Konstantinerstraße erkrankte der 26-jährige Polizist Iwan Grebczuk am Magenkrampf, so daß die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch genommen werden mußte.

x. **Vergiftung.** Gestern mittags trank im Hause Nr. 31 an der Alexandrowskastraße der Schuhmacher Bronislaw Wlazko, 38 Jahre alt, angeblich aus versehen, ein Quantum Essigessenz und zog sich eine schwere Vergiftung zu. Er wurde im Rettungswagen nach dem Poznanskischen Hospital gebracht.

x. **Unfall.** Im Hause Nr. 131 an der Dlugastraße verletzte sich der 50-jährige Schneider St. Stiglitz an einer Maschine die rechte Hand. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungsstation.

---

s. **Zgierz.** Von der Webermeister-Innung. Am Sonntag nachmittags hielten die Webermeister im eigenen Lokale an der Wspulnastraße ihre Quartalsitzung ab. Den Vorsitz führte der Oberälteste Herr Wilhelm Busse. Es wurden 3 Lehrlinge freigesprochen und 2 Lehrlinge eingeschrieben.

— s. **Ehejubiläum.** Am Sonnabend, den 1. November, feiert der hiesige Bürger und Schuhmachermeister Herr Karl Theodor Sager mit seiner Gattin Pauline Berta geb. Behnke das Fest der silbernen Hochzeit. — Auch wir gratulieren.

ha. **Konstantynow.** Diebstahl. Dieser Tage erbrachen Diebe die Fabrik des Herrn Gustav Steyr an der Zgierzerstraße, und stahlen 4 Stück Ware im Werte von 240 Rbl. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Diebe zu ermitteln.

x. **Warschau.** Konfiskation. Auf Verfügung des Komitees für Preßangelegenheiten wurden noch die Zeitungen „Przeglond codzienny", „Gazeta poranna 2 grosze", „Kurjer illustrowany" und „Nowa gazeta" konfisziert.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

x. **Polnisches Theater.** Heute abend geht der französische Schwank „Pani prezesowa" in Szene. Am Mittwoch wird „Dudek" gegeben. Am Donnerstag wird die Komödie „Prawdziwa miłość" (Die wahre Liebe) von R. Bracco zum ersten Mal aufgeführt. In dem Bühnenstück wird der talentvolle Schauspieler der Krakauer Bühne, Herr Viktor Bieganski als Gast auftreten.

x. **Populäres Theater.** Heute abend wird die prächtige Oper „Straszny dwór" von St. Moniuszko zum dritten Mal aufgeführt. Am Mittwoch geht die Operette „Gri-Gri" in Szene.

Telegramme.

Politik.

Die Thronfolge in Braunschweig.

P. **Berlin**, 27. Oktober. Nach der Bekanntgabe des Verzichtes des Herzogs von Kumberland auf den Braunschweigischen Thron, die durch den Minister Hartwig erfolgte, beschloß der Bundesrat für den Antrag Preußens zu stimmen.

Der Bundesrat und die Welfenfrage.

Köln, 27. Oktober. Die „Kölnische Zeitung" meldet offiziös aus Berlin: Sicherem Vernehmen nach wird der Bundesrat anerkennen, daß die nach dem Verfassungsrecht Braunschweigs von dem Prinzen Ernst August bei der Thronbesteigung zu gebenden Reversalien die ungeschwächte Anerkennung der Reichsverfassung enthält.

Zur Thronfolgefrage in Braunschweig.

Braunschweig, 27. Oktober. (Eigenmeldung). Die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, daß der Herzogregent und die Herzogin Elisabeth Freitag, den 31. Oktober, nachmittags gegen 4 Uhr das Herzogtum Braunschweig verlassen und zum dauernden Aufenthalt nach Wiligrad übersiedeln.

Das serbische Moratorium.

Belgrad, 27. Oktober. (Eigenmeldung). Der Ministerrat beschloß, das Moratorium für Wechselverpflichtungen bis zum 1. Januar 1914 zu verlängern. Für die übrigen Verpflichtungen tritt ein Uebergangsstadium ein. Die Gerüchte über den Rücktritt des Finanzministers Patschu nach Abstimmung über die neue Anleihe wiederholen sich. Als Nachfolger bezeichnet man Protitsch.

Verhaftung eines Deutschen.

Paris, 27. Oktober. (Eigenmeldung). In Auboue wurde der Deutsche Emil Steinmetz wegen einer schweren Bluttat verhaftet. Steinmetz war mit einem Italiener namens Oberti in einen Streit geraten, wobei er von dem Italiener tätlich angegriffen wurde. In der Notwehr zog der Deutsche sein Messer und versetzte dem Italiener einen Stich in die Brust. Oberti mußte schwerverletzt ins Hospital geschafft werden.

Montenegro gegen die Albaner.

Skutari, 27. Oktober. (Eigenmeldung). Montenegrinische Truppen und Irreguläre sind im Begriff, das Gebiet der westlich der Krasnitschi gelegenen Stämme der Sohala, Nikaj und Mestni zu verwüsten.

Beschränkung der Rechte der chinesischen Provinzen.

Peking, 27. Oktober. (Eigenmeldung). Nach einem Beschluß des Kabinetts soll es den Provinzen nicht mehr gestattet sein, eigenmächtig Anleihen abzuschließen. Auch wird ihnen das Recht genommen, Truppen auf ihre Kosten anzuwerben und die Erträgnisse der Salzsteuer zu eigenen Zwecken zu verwenden.

Botschaft Wilsons in der mexikanischen Frage.

Newyork, 27. Oktober. (Eigenmeldung). Veranlaßt durch die immer mehr sich zuspitzende Lage in Mexiko und die Differenzen mit England, hat sich Präsident Wilson veranlaßt gesehen, zu erklären, daß er in nächster Zeit im Kongreß eine Botschaft vorlegen werde, die sich mit der Lage in Mexiko befaßt. In dieser Botschaft wird Präsident Wilson den amerikanischen Standpunkt präzisieren und an der Monro-Doktrin, Amerika den Amerikanern, festhalten. Sollte Präsident Huerta bei den Wahlen zum mexikanischen Präsidenten gewählt werden, so wird die Bundesregierung ihn doch nicht als solchen anerkennen.

Asquith zur Homerulefrage.

London, 27. Oktober. In Ladybank (Grafschaft Fife) hielt der Premierminister Asquith eine Rede, die im wesentlichen die irische Frage zum Gegenstand hatte, und führte ungefähr aus, Lloyd George habe unter herzlichem Beifall seiner Kollegen die Grundlagen der Landreform skizziert. Vorher müßten jedoch ausständige Fragen erledigt werden, vor allem die Homerule-Frage. Asquith erklärte, in der nächsten Session die Parlamentsakte auf die Homerulebill anwenden zu wollen. Die Regierung werde sich durch die Androhung gewaltsamen Widerstandes nicht beeinflussen lassen. Aber die eingewurzelten aufrichtigen Ueberzeugungen der Ulsterleute müßten berücksichtigt werden. Die beste Lösung der Frage wäre eine Erledigung in gegenseitiger Uebereinkunft. Eine förmliche Konferenz halte er für unzweckmäßig. Aber wenn eine allgemeine Neigung für einen Meinungsaustausch vorhanden wäre, so wäre die Regierung durchaus zur Teilnahme bereit unter der Voraussetzung, daß in Dublin ein irisches Parlament und eine Exekutive geschaffen und kein dauerndes unüberwindliches Hindernis für die Einheit Irlands errichtet würde.

Ghenadiews Mission.

Paris, 27. Oktober. Ghenadiew, der bulgarische Minister des Auswärtigen, wird in Paris erwartet. Er soll entweder vor oder nach diesem Besuche mit dem derzeit in Ungarn weilenden König Ferdinand zusammentreffen, um in Budapest einer Unterredung des Königs mit dem Minister Grafen Berchtold beizuwohnen.

Keine amerikanische Note an die Europamächte.

Washington, 27. Oktober. (Eigenmeldung). Staatssekretär Bryan erklärt, daß die von der „Newyorker Evenig Mail" verbreitete Nachricht, daß er eine Note an die europäischen Großmächte vorbereite, in der diese gewarnt werde, sich in die mexikanischen Angelegenheiten einzumischen, nicht den Tatsachen entspricht. Bryan bezeichnete die Meldung als eine Zeitungsente.

Unpolitisches.

Eröffnung der Reichsduma.

P. St. Petersburg, 27. Oktober. Morgen um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags findet die erste Sitzung der Reichsduma statt. Auf der Tagesordnung steht das Gesetzesprojekt der Kriegsgerichte.

Ankunft Fridtjof Nansens.

P. **St. Petersburg**, 27. Oktober. Heute früh ist mit dem Sibirischen Zuge Nansen und Wostrotin eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde Nansen von Mitgliedern der Geographischen Gesellschaft begrüßt. Den 31. Oktober wird Nansen in der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine Reise halten und am 1. November nach Christiania abreisen.

Die Hochzeit des Herzogs von Croy.

Genf, 27. Oktober. (Eigenmeldung). Sonnabend vormittag hat hier die Trauung des Herzogs Charles Philipp von Croy mit Nancy Leishman, der Tochter des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin stattgefunden.

Die Leiche des Patriarchen Bogdanowitsch gefunden.

Wien, 27. Oktober. Wie aus Bad Gastein gemeldet wird, wurde die Leiche des serbischen Patriarchen in Ungarn, Bogdanowitsch gefunden, der vor einigen Wochen spurlos verschwand.

Verurteilung.

London, 27. Oktober. (Eigenmeldung). Der Bruder des bekannten Südpolarforschers, Francis Richard Shackleton, wurde gestern vom Schwurgericht in Hall Bayly zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Er und sein Mitschuldiger, ein Bücherrevisor John Balick, waren angeklagt, 50,000 Rubel, die ihnen zum Ankauf von Wertpapieren anvertraut worden waren, für eigene Zwecke verkauft und eine gewisse Josefine Brown um ihr Vermögen gebracht zu haben.

Gestrandeter Dampfer.

Toulon, 27. Oktober. (Eigenmeldung). Bei den Hafenbehörden von Toulon lief die Nachricht ein, daß auf den Felsen von Saint Tropez ein Dampfer namens „Tell", wahrscheinlich deutscher Nationalität, aufgelaufen sei. Die aus dreißig Mann bestehende Besatzung des Dampfers befände sich in höchster Gefahr, da das Schiff ein Leck erhalten habe und voll Wasser zu laufen beginne. Von Toulon sind sofort mehrere Dampfer zur Hilfeleistung abgegangen.

Pegouds Auftreten in Berlin.

Berlin, 27. Oktober. (Eigenmeldung). Ein herrlicher Herbstnachmittag und ein großer Tag in Johannisthal! Alle Arten von Verkehrsmitteln schleppen ganze Karawanen von Menschen auf den Flugplatz. Die Riesenfläche ist von Menschen buchstäblich umsäumt, denen man eine gewisse innere Erregung anmerkt. Endlich um 3,15 Uhr scheint sich die Erwartung der ungeheuren Menschenmenge erfüllen zu wollen. Vom alten Startplatz her kommen zwei Monteure, typische Franzosen, die einen auffallend kleinen zierlichen Apparat führen. Pegoud, ein kleiner stämmiger, sonnengebräunter Mann, in weißem Sweater erscheint am Arme seines Managers. Es folgen während der Dauer einer Viertelstunde kurze Vorbereitungen und unter dem gespannten Schweigen der nach Zehntausenden zählenden Menge ist Pegoud endlich angeschnallt. Ein kurzer 20 Meter langer Anlauf und im Nu schwebt Pegoud wie ein graubrauner Fisch im dunklen Wasser dahin. Zunächst bietet sich der Zuschauermenge, die den Flieger mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt, nichts Besonderes dar; nur einige Male liegt der Apparat etwas seitlich, dann eine elegante Schleife nach aufwärts und plötzlich mit einer ungeheuren Selbstverständlichkeit, die nichts Absonderliches bietet, steht der Apparat Kopf. Fünf Minuten später steht der Apparat, eine senkrechte Linie bildend, auf dem einen Flügel. Ein mit Worten nicht zu beschreibender Beifall braust zu dem Flieger empor. Kurz danach folgt die berühmtgewordene Spirale. Nach einigen Minuten Fliegen auf dem Kopfe, wieder steht der Apparat seitlich und nach einer knappen halben Stunde unter stets gesteigerter Spannung des Publikums hat Pegoud in einem Sturzflug in einiger Entfernung von seinem Start den Boden erreicht. Ein Auto von der Direktion fährt ihm entgegen und der kleine vielbewunderte Mann im weißen Sweater steht hinten am Verdeck des Wagens gelehnt und dankt freundlich lächelnd für den Beifall, der ihm von allen Seiten entgegenbraust . . . Nach einer Pause von zehn Minuten erhebt sich Pegoud zum zweiten Male, um wieder seine kühnen Flugleistungen zur Vorführung zu bringen, diesmal verharrt er 25 Minuten in der Luft. Unter den Zuschauern befand sich selbstverständlich die politische Elite der Reichshauptstadt. Sämtliche Zivil- und Militärflieger waren anwesend, der gesamte Generalstab schien vertreten, von den zurzeit in Berlin anwesenden Zivil- und Militärfliegern fehlte keiner. Besonders bemerkt wurde die Anwesenheit des Preußischen Landwirtschaftsministers Freiherrn von Schorlemer-Liefer.

Zwangsversteigerung bei der Prinzessin von Coburg.

Paris, 27. Oktober. (Eigenmeldung.) Sonnabend nachmittag ist die Pariser Wohnungseinrichtung der Prinzessin Louise von Belgien öffentlich versteigert worden. Es war zwar eine große Zahl Neugieriger zu der Versteigerung erschienen, doch war der Verkauf nur sehr matt. Dem Auktionator gelang es innerhalb fünf Stunden mit größter Mühe 30,000 Franken zusammen zu bringen. Den höchsten Preis erzielte ein im ganzen angebotenes Eßzimmer mit 2,230 Franken. — Wenn auch der der Verkauf nur sehr langsam von statten ging, so war die Unterhaltung im Auktionslokal umso interessanter. Die sarkastischen Bemerkungen, die einer der anwesenden Hauptleute bei dem Angebot der verschiedenen Gegenstände machte, bewirkte solche Heiterkeit unter den Anwesenden, daß die Versteigerung sogar für eine kurze Zeit unterbrochen werden mußte. Das Gesamtresultat der Versteigerung von 30,000 Franken nimmt sich den 8 Millionen Franken Schulden gegenüber, die die Prinzessin Louise allein in Paris hat, allerdings sehr merkwürdig aus.

Fremdenliste der „Lodzer Zeitung".

Grand Hotel. E. Gellert — Bradford, E. Sapelski, R. Heimann — Warschau, A. r. Reidt — Mannheim, H. Müller — Bremen, M. Szczawinski — Kalisch, J. Kargowski — Petrikau, M. Mandelstamm — Petersburg, A. Wiedrow — Petrikau, O. Riedel — Hannover, A. Mystin, N. Sokolow — Petersburg, M. Bossin — Charkow, M. Gumkowski, L. Uzdanski — Warschau, T. Minkels — Gladbach, S. Sadomow, T. Schemakow — Moskau.

Hotel Polski. Advokat Gieguczynski — Petrikau, S. Weinstein — Petrikau, T. Kurzewski — Bendkow, Abram Wollmann — Zlotkow und M. Reingold — Warschau.

Hotel Viktoria. Ch. Brinner — Warschau, W. Kluga — Chemnitz, Eug. Polanska — Slonim, K. Jarmoluk — Slonim, A. Rujkowicz — Moskau, M. Koeming — Moskau, H. Berndt — Zawiercie, P. Lohmann — Leipzig, A. Dluzniakiewicz — Tum, St. Levi — Kalisch, Grünberg — Tomaschow, J. Chuchrowski — Gostynin, B. Eckstein — Lublin.

Hotel Imperial. K. Flowiecki — Radom, J. Barbanel — Warschau, G. Disselberger — Ozorkow, S. Solowiejczyk — Grodno, Max Kiwola — Kalisch, S. Bortnowski — Sieradz, J. Poraszkiewicz — Warschau, A. Klotz — Warschau, J. Kopelowicz — Warschau, A. Szeps — Zdunska-Wola, K. Przybylski — Poddembice, S. Weinberg — Warschau, W. Ozarowski — Kalisch, S. Romanowska — Radom, L. Zelinski — Warschau.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Petersburg, 27. Okt. (P. T.-A.)

Tendenz: Fonds ruhig. Dividenden stetig. Prämienlose fest.

Wechselkurs. Check auf London 94.92.5 Check auf Berlin 46.92.51. Check auf Paris 37.54.53.

Fonds. 4% Staatsr. 92⁷/₈. 5% Inn. Staatsanl. 1905 I. Em. 104.— 5% In. Staatsanl. 1906 II. Em. 104.— 5% In. Staatsanl. 1908 105—. 4¹/₂% Russ. Staatsanl. 1905 99¹/₈. 5% Russ. Staatsanl. 1906 102³/₈. 4¹/₂% Russ. Staatsanl. 1909 98³/₄. 4% Pfandbr. d.Ad.-Agr.B. 88⁵/₈ 4¹/₂ Pfandbr. d. Ad. Agr. B. 90⁵/₈. 5% Zertif. d. Bauern Ag.-B. 99.— 4% Zertif. d. Bauern-Ag.-B. 88³/₄. 4¹/₂% Zertif. d. Bauern-Agr.-B. 90³/₈. 5% Zertif. d. Bauern-Agr.-B. 99—. 5% Inn. Pr.-Anl. I. 1864 486¹/₂. 5% Inn. Präm.-Anl. II. 1866 376¹/₂. 5% Adels-Präm.-Anl. III. 320. 3¹/₂% Pfdbr. d. Ad. Agr. B. 82³/₄. 3⁶/₁₀% konf. Obl. f. Austausch g. 4¹/₂% Pfdbr. d. russ. gegens. Bod.-Kreditges. 83⁷/₈.

Aktien der Kommerzbanken. Asow-Don B. 600.— Wolga-Kama B. 889— Russ. Bank für ausw. Handel 381¹/₂. Russ.-Asia B. —. Petersb. Intern. 509—. Petersb. Disconto- u. Kreditb. 471—. Petersb. Handelsb. 251—. Union-Bank 275.— Rigaer Kommerzbank 257. Russ. Handels- u. Industr. Bank (Petropari) 340¹/₂.

Akt. der Naphtha-Industrie Ges. Bakuer Naphta-G. 736.—. Kaspi-Ges. 8.275. Mantaschew 755 Gebr. Nobel (Pays) —.—. Nobel neue 1.016.

Metallurgische Industr. Brjansker Schienenf. 188¹/₂. Russ. Ges. Hartmann 255.— Kolomnasche Masch.-Fabrik 154¹/₂. Nikopol-Mariupoler Ges. 286—. Putil.-Werke 143¹/₂. Russ.-Balt. Waggonf. 232. Russ. Lokomotivenbau-Ges. ——. Ssormowo Ges. f. Eisen- u. Stahlind. —.—. Waggon- u. mech. Fabrik „Phönix" 124. Ges. „Dwigatel" 98—. Donez-Juriew-Ges. 288.— Maltzew-Werke 316. Lena-Goldaktien neue 470.—. Russisch Gold 81.—.

Transport-Gesellschaften. Russ. Transp. Gesellschaft —.—.

Berlin, 27. Okt. Tendenz: fest.

Auszahl. a. Petersb. (Verk.) 216.—.—. Auszahl. a. Petersb. (Kauf.) 215.95. Wechsel. auf 8 Tage —.— 4¹/₂% Anl. 1905 99.50. 4% Staatsr. 1894 —.— Russ. Kreditb. 216.15. Privatdiskont. 4⁵/₈.

Paris, 27. Okt. Tendenz: ruhig.

Auszahl. a. Petersb. Minimalpr. 265.37.5 Auszahl. a. Petersb. Maximumpreis 257.37.5 4% Staatsrente 1894 92.50 4¹/₂% Russ. Anl. 1909 99.—. 5% Russ. Anleihe 1906 105.25 Privatdiskont. 3⁷/₈.

London, 27. Okt. Tendenz: ruhig, stetig.

5% Russ. Anl. 1906 104¹/₂. 4¹/₂% Russ. Anleihe 1906 99.

Amsterdam, 27. Okt.

5% Russ. Anl. 1909 100¹⁵/₁₆. 4¹/₂% Russ. Anl. 1909 —.—

Wien, 27. Okt.

5% Russ. Anl. 1906 102.80.

* * *

Berlin, 27. Oktober. Die Reichsbank ermäßigte den Diskontsatz von 6 auf 5¹/₂ % und den Zinsfuß für Lombardierungen von 7 auf 6¹/₂ %.

Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge — Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge."